

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärtig ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 R. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Hombel in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncen und allen anderen Expeditionen angenommen. Inserate im reaktionellen Theile der Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditoren: Worligstraße 12. Dr. Ulrichsdr. 47.

Deutsches Reich.

7 Berlin, 6. Mai. In hiesigen Kreisen ist man auf die morgen stattfindende erste Lesung des Klostergesetzes auf's Heftigste gespannt. Die geschäftliche Behandlung ist in der Weise, wie ich es in meinem letzten Briefe angedeutet, gestanden worden; es werden die ersten beiden Lesungen zusammengefallen und zwar haben sich die liberalen Fraktionen gestern Abend dahin geeinigt, keinerlei Änderungsanträge zu stellen. Das ist das Centrum mit aller Leidenschaft gegen das Gesetz wehren wird, ist eben so sicher, wie die Katholiken, es umzusetzen; und wie verhalten und wie auch schon in ihrem Blatte erwähnt, hat der alte Verfall eine lange Rede auf die Klätter vorbereitet, die er dem Abgeordnetenhaus morgen anzu thun gedenkt. Von den Ultraliberalen im Hause wird vermuthlich keiner zu dem Gesetze sprechen, oder wenigstens nicht in erster Linie, um dem evangelischen Abgeordneten den Vortritt lassen, um dem ultramontanen Böbel nicht den billigen Triumph zu bereiten, wie immer bei solchen Gelegenheiten den Ultraliberalen zu deminieren, als ist er es, der grundsätzlich am meisten gegen alle katholischen Institutionen agitirt. Wie die Debatte und die Abstimmung über das Gesetz verlaufen werden, das vermag man ja ohnehin im Voraus zu berechnen, weniger jedoch die praktischen Wirkungen des Gesetzes, und in dieser Hinsicht wird man zu thun, recht nachzusehen zu arbeiten, und sich, für's Erste wenigstens, nicht allzu großen Illusionen hingeben. Wenn die Ultraliberalen und speciell die Herren des Centrum's so wie die von ihnen inspirirte Presse im ersten Augenblicke wie im Sinne einer Drohung davon sprechen, das man mehr als Ordensstücker und Schwestern, insbesondere auch die mit der Krankenpflege sich befassenden, den Stab von den Säuglingen und über's Meer ziehen würden, um drüben in Amerika die Segnungen der römisch-katholischen Cultur zu verbreiten und uns derselben ganz zu berauben — man muß sagen, daß die Herren das sogar in einem elegischen Tone aussprechen, der dieselben zu übermannen scheint — so darf man doch ja nicht für puren Ernst nehmen. Wo in aller Welt nach wann hätte Rom je aus einer Position gerückt, ohne thatsächlich hinarangeworfen zu werden! Die Herrschaft schmückt den Himmeln zu, als daß sie ohne zwingende Nothwendigkeit auf dieselbe verzichten. So wird man sich auch darauf gefaßt machen müssen, die Wünsche und Pläne nach der gesetzlichen Auflösung ihrer Orden vielfach in die bisherigen Wohnplätze schieben zu lassen, um so mehr, als ja in sehr vielen Theilen der Monarchie die Klätter und Ordenshäuser auf den Namen katholischer Privaten eingetragen sind (in Westfalen z. B. auf den ultramontanen Eifelgegend), und die Staatsregierung hiermit nicht in der Lage sein wird, die Häuser selbst von ihren Anwohnern zu säubern. Es wird dies noch ein schweres Stück Arbeit fordern, das nur mit der Zeit geleistet werden kann, und in diesem Sinne muß man wünschen, daß die augenblicklich vorhandene energische Strömung in unserer Regierungskreisen noch recht lange anhalte, mindestens so lange, bis das, was zunächst an Trümmern und Ueberresten von dem Alten noch stehen bleibt, von ihr hinweggetragen sein wird. Was die der Krankenpflege gewidmeten Orden und Congregationen anlangt, so dürfte der ultramontane Döner, daß auch diese sich neuordnen werden, noch um deswillen eine große Bedeutung nicht beizulegen sein, als es jedenfalls nur noch eine Frage der Zeit ist, auch dies Gebiet anzuheben und die geistliche Krankenpflege als solche, gegen die sich offene Rücksicht auf die Consequenzen vielfach abzuwenden geltend machen, durch angemessene Einrichtungen zu ersetzen. Zu wünschen ist es, daß die preussische Gesetzgebung in der Klosterfrage, wenn auch, wo

es nöthig, mit Modificationen, auf das Reich ausgedehnt werde, und in diesem Sinne ist es bemerkenswerth, daß, wie wir hören, der Bundesrath bei seinem am 10. Mai erfolgten Zusammentreten sich mit dem Vorfragen hierzu beschäftigten und zunächst das uns Angeht, ob nicht die Freizügigkeit der Geistlichen im Reich zu beschränken sei. Allerdings wäre das erst das letzte Ausnahmsmittel eines Specialgesetzes, indes wird hienütlich der Weg von einer Stufe zur anderen dann gefunden werden. — Die belagerte Antwortnote wird in hiesigen Kreisen übereinstimmend verurtheilt, und man darf wohl annehmen, daß die Regierung selber ebensowenig von ihr erträgt ist. Erfreulich für die deutsche Politik jedoch, wie für die Situation im Allgemeinen ist es, daß die Haltung des clericalen belagerten Ministeriums auch im Auslande, soweit dies als maßgebend hierbei in Betracht kommt, entschieden verurteilt wird, und so wird wohl den Herren in Brüssel nichts übrig bleiben, als ihre lächerliche Sprödigkeit aufzugeben und ihre kirchlichen Interessen nicht über die des gesammten Europa zu stellen. In Berlin, 6. Mai. Die Fraktionen der Majorität des Abgeordnetenhauses haben sich über ihre Stellung zu dem Klostergesetz schlichtig gemacht. Die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei haben beschlossen das Gesetz im Plenum zu berathen und ohne jede Aenderung anzunehmen. Die Freiconservativen dürften sich diesem Beschlusse wohl fügen. Dem gegenüber ist morgen die Erledigung der ersten und zweiten Beratung, am Montag die dritte Lesung der Vorlage zu erwarten. Die Angabe der Kaiser habe in dem Ministerconferenzen, welches vorgestern in einem Vorhause stattfand, Gelegentlich angenommen mit aller Bestimmtheit sich zu erklären, das bezwähle ihn, der Geheuerheit gegen die Aufhebung der Klätter geziehen zu werden, ist aus Kreisen von sonst so trefflich informirten Abgeordneten hervorgerufen, daß an der Richtigkeit nicht zu zweifeln ist. — Das Vormundschafts-gesetz wird übermorgen im Abgeordnetenhaus zur Beratung und voraussichtlich en-blo-Annahme kommen, dagegen wird die Vorlage über die Nothbahn und Pommersche Centralbahn erst nach Pfingsten den Gegenstand der Verhandlung bilden. Die Vorlage wird unweifelhaft einer Commission überliehen werden. — Die Minister für Handel und Finanzen haben dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf betreffend die Besetzung von Geldern der gerichtlichen Depositorien, Kirchen zc. bei der Reichsbank vorgelegt. Es handelt sich dabei um Uebertragung der Garantie, welche die preuss. Bank für bevorgesehene Gelder übernommen hatte, auf die Reichsbank und also nur um eine Einrichtungs für das Uebertragungsstadium von der preussischen zur Reichsbank. — Kaiser Wilhelm ist, wie allseitig constatirt wird, von seinem jüngsten Ausflug in erfreulichem Wohlbefinden zurückgekehrt. Seine Rüstigkeit hat er bereits am Dienstag Gelegenheit gehabt bei der Truppenbesichtigung zu erproben, welcher er zwei Stunden zu Pferde und schließlich ohne Ermüdung bewohnte. Am denselben Tage Radmitten aus hielt Se. Majestät eine Konstitutionell des Staats-Ministeriums aus. Am nächsten Montage darf der Monarch den Besuch seines erhabenen Freundes, des Kaisers Alexander von Rußland, erwarten, welcher seine Reise nach EMS auf einige Tage unterbricht, um in vertraulichem Verkehre mit unserem Kaiser hier zu verweilen. Außer den Festlichkeiten am kaiserlichen Hofe wird zu Ehren des Kaisers von Rußland eine Parade in Potsdam stattfinden. Der Besuch des erhabenen Gastes unseres Kaisers wird voraussichtlich bis zum 13. dauern, worauf der Kaiser Alexander sich nach Bad EMS begeben, um dort bis zum 11. Juni zu verweilen. Kaiser Wilhelm gedenkt seinerseits, etwa am 6. Juni die Reise nach EMS anzutreten, um dort noch einige Tage mit seinem kaiserlichen Freunde zusammen zu sein.

An die bevorstehende Anwesenheit des Kaisers Alexander wird die Vermuthung geknüpft, daß das Zusammenreffen der so nahe befreundeten Monarchen keine bloße Besuchs- und Alibierückkehr durch einen politischen Act in demonstrativer Weise nennend zu befunden. Man spricht bereits von einer neuen Drei-Kaiser-Zusammenkunft, deren Schauplatz nach EMS verlegt wird. Bis jetzt sind diese Gerüchte, wie officios geschrieben wird, ohne jeden positiven Anhalt, und es ist um so mehr zu empfehlen, sie mit Mißtrauen aufzunehmen, weil das Nichtstathfinden von solchen politischen Ereignissen, die überhaupt nie besichtigt zu waren, hinterher gewöhnlich als ein Zeichen der Spannung zwischen befreundeten Mächten ausgelegt wird. Auch das von einigen Zeitungen im Hinblick auf die sichtlich gestärkte und besetzte Vertheidigung des Kaisers in Umlauf gesetzte Gerücht, daß derselbe nun wohl in der Lage sein werde, den Reich in Ostalien in alternativer Zukunft, und zwar noch vor dem Surgebirge in EMS, zu bewertwilligen ist ungenau. Vielmehr war vor einigen Wochen, als die Frage wegen des Ausfluges nach Italien ernstlich zur Erörterung stand und ein Ausbruch dieses Planes für notwendig erachtet wurde, von vornherein die Zeit nach dem Surgebirge in Ostalien als für die Ausführung des Planes besonders geeignet in Aussicht genommen — In der zweiten Hälfte dieses Monats (etwa zum 22.) erwartet unser Kaiser den Besuch des Königs Oscar von Schweden. Während der mehrtägigen Anwesenheit des Königs dürfte die große Frühjahrsparade der Berliner Garnison stattfinden. Lieber den Besuch unseres kaiserlichen Paars in Siena verheißt der Kaiser prinzipiell ein Paars am 30. April, Vormittags 10 Uhr, kamen der deutsche Kronprinz und seine Gemahlin und erfolgte im strengsten Incognito von Florenz hier an und wurden von Ministerpräsidenten Wittgenstein, welcher kurz vor ihnen von Rom ankommen war, am Bahnhofe in Empfang genommen und beistehende mit ihm die Segenswünsche des Stadt. Als sich die Kunde von diesem für Siena befalligen Besuche vernehmen und den deutschen Kronprinzen zu erkennen zu geben und mit ihm dem deutschen Hofe, dem treuen Hüter der unvergänglichen Grundsätze der Reformation, das uns freundschaftlich die Hand gegeben hat, so daß wir uns aus dem doppelten Joch der Fremdenherrschaft und der römischen Priesterherrschaft, dem unverfälschten Geistes der Freiheit und Fortschritt befreien konnten. Wir wollen uns heute Nachmittag 4 Uhr auf dem Wege des heiligen Petrus vernehmen und den deutschen Kronprinzen vor seiner Abreise unsere Ergebenheit zu erkennen geben. Viele Bürger, welche alten Schattungen der großen liberalen Partei angehören. Um 5 Uhr bewegte sich der ganze Zug von Bürgern nach dem Bahnhofs und brachte dem Kronprinzen eine glänzende Ovation vor, wofür sich vieler dem Bürgermeister bedankte. Das kronprinzliche Paar ist nach telegraphischen Mittheilungen am Mittwoch von Genua nach Mailand abgereist und beabsichtigt bis zum 10. Uhr angetroffen werden. Der bisherigen Dispositionen zufolge werden die hohen Herrschaften am Sonnabend den 8. h. in München eintreffen und Abends die Rückreise nach Berlin fortsetzen. — Die „Fron-Lorrey“ äußert sich heute am Schluß eines Artikels über „die geistlichen Orden und der kirchliche Kampf“ folgendermaßen: „In unumwundener und rücksichtsloser die feindselige Stellung des Papstes dem preussischen Staatswesen gegenüber sich längst offenbart hat, desto mehr mußte auch die ultramontane Einwirkung der geistlichen Orden Gegenstand erster Erwägungen und durchgreifender Abhilfe werden. Nachdem der Papst es gewagt hat, preussische Staatsangehörige für „anathema“ zu erklären, kann die Menge

29) „Gezeichnet“ Erzählung von Ludwig Cahit. (Fortsetzung.) Er wendete den Blick und in einiger Entfernung gewahrte er den bisher vergeblich Gesuchten. — Der Mann stand, in tiefen Sinnen verloren, in der Vorhalle des Theaters und schien die Außenwelt gar nicht zu beachten; er blickte mit einem höchst träumerischen Ausdruck seiner schönen blauen Augen in den Garten hinaus. Wieviel! festelte ihn das hübsche Schauspiel, das sich ihm bot und dessen Genuß er zum Ende vorgez, das da drinnen doch aufgeführt werden sollte. — Es war aber auch ein wunderbar milder Abend, kein küstliches regte sich, der Wellmord stand am Himmel und sein sanfter Klang bildete einen seltsamen Contrast zu dem unruhigen Licht des von bunten Lampen erhellen Gartens. So schon, wie die Verkörperung eines herrlichen Ideals, war ihr Stephan noch niemals vorgekommen und bebenden Herzens ließ sich Gertrud von ihrem Döner mit fortziehen. Der Trümer stand unbeweglich, ein Seufzer schien seine Brust zu heben, — war es Schlußwort oder Schmerz? — Sie hätte liebend auf ihn zuzeln und ihm betenden mögen, wie es jetzt in ihrem Herzen anlag, daß sie bisher sich selber betrogen, wenn sie gemeint, sie könne ihn nicht lieben — so wunderbar wirkte in diesem Augenblicke seine Erscheinung an sie. Der Major, aber doch im leisen Tone eines ehemaligen Vorgesetzten: „Guten Abend, Herr Paul Paolo, ich freue mich, Sie hier wieder zu treffen.“ Mit einer hastigen Bewegung drehte sich der Angeredete um und fixirte einen Augenblicke höchst unangenehm überaus in das volle, unumwundene Gesicht des Majors, denn die beständige Bestätigung der Unglückseligkeit zu sein, das, was er rath fortzuführen: „Fürchten Sie nichts; ich bin nicht mehr Deiner, und gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Ihnen unsere seltsame Bewegung keine Gefahr bereiten soll.“ Jetzt, wo Gertrud dicht vor dem Fremdenstand, gewahrte sie wohl, daß sie sich getrr. hatte und wie groß auch die Ab-

sicht zwischen ihm und Stephan war, jetzt traten doch einzelne Unterschiede hervor. Das Antlitz des Fremden war blässer, durchgeglühter, seine Lippen hatten nicht jenen sinnlichen Zug, der bei Stephan so charakteristisch war und besonders der Ausdruck der Augen war ein ganz anderer. Während die des Grafen Tinodi oft unruhig aufleuchteten und in ihnen beständig ein wildes, vererbendes Feuer zu lodern schien, lag in den blauen, milden Augensternen dieses Mannes eine tiefe, feilsche Schwermuth, die seiner ohnehin höchst interessanten Erscheinung etwas unaemig fesselndes gab. Der Fremde schien Anfangs zu schwanken, ob er dem Manne, der ihn so flehentlich anrief, überhaupt Rede und Antwort stehen solle; aber als er in das erhellte, offene Gesicht des Majors sah und das junge, schöne Mädchen an seiner Seite bemerkte, erholte er sich rasch von seiner Verwirrung und er sagte nach einem Weilen: „Sie glauben mich zu kennen und dennoch täuschen Sie sich, denn —“ „Aber, mein Herr, Sie haben wirklich nicht nöthig, das alte Spiel mit mir zu treiben“, unterbrach ihn der Major ein wenig heftig. „Ich bin kein Spiel, Sie haben es mit einem Ehrenmann zu thun und wenn Sie mir endlich das Räthsel lösen und meine Reugier befriedigen, haben Sie auch nicht das Mindeste zu fürchten. Also, lieber Paolo, rüden Sie nur heraus mit der Sprache“, und der Major schlug wieder jenen gemüthlichen Ton an, der ihm bei all' seiner militärischen Schroffheit als Dönerreicher so leicht zur Verfügung stand. Der Andere richt mit der feinen schlanken Hand über die Stirn und sagte langsam, während ein trübes Lächeln um seine Lippen spielte: „Ich will Ihnen vertrauen und da es ein wunderlicher Zufall noch einmal zusammengeführt, mein Geheimniß enthüllen; aber ich rechne auf Ihre Ehrenwort, daß Sie darüber das tiefste Stillschweigen beobachten; selbst wenn daraus für einen mit Ihnen Menschen keine Gefahr entstehen könnte, will ich doch, daß über diese Dinge verzeihen Sie sich, das ist nicht meine Tochter, und ich möchte Sie deshalb bitten, daß auch Ihre Frauen Tochter über meine Mittheilungen das tiefste Stillschweigen beobachten — und er verlegte sich leicht und höchst reger Gertrud. „Es ist nicht meine Tochter“, erklärte der Major langsam, „aber ich bürgte für die Verlässlichkeit meiner Nichte, Frau- sein Darunteren wie für mich selbst.“

das junge Mädchen vor. Bei Nennung dieses Namens fürchten sich die blauen Augen des Fremden ein wenig und eine blaue Augen ruhten mit ungewöhnlichem Interesse auf Gertrud. „Das ist in der That ein eigenenthümliches Zusammenreffen“, sagte er selbst an. „Aber gehen wir hinunter in den Garten, mir sind jetzt ganz allein und Sie sollen Alles von mir erfahren, denn man drängt es mich selbst, Ihnen das Räthsel zu lösen, das sich um Paul Paolo gesponnen hat“, und seine Wände wanderten von Neuem zu der lieblichen Mädchenerscheinung, die in prächtiger Verwirrung ebenfalls sein Auge von ihm vernehmen konnte. Ja, er hatte Recht. Das war ein seltsames Zusammenreffen; sie stand also plötzlich als erwachene Jungfrau dem unglücklichen Paolo gegenüber, den sie damals als Kind durch ihren Anruf in's Verberben gestürzt und welsch überaus große Wehligkeit befaß er mit Graf Tinodi. Jetzt fiel ihr plötzlich so Manches wieder ein, was ihrem Gedächtniß entquand, daß sie bei Stephan das selbe Sternchen an seinem Finger bemerkte, das für den armen Paolo so verberlich geworden. Warum hatte sie niemals wieder daran gedacht und mit dem Grafen hierüber gesprochen? Sie warfte es selbst nicht — die wunderlichen Gedanken und Vorstellungen wirbelten über ihr Hin, als sie jetzt am Arm des Mannes die Treppe hinabstieg und alle drei schweigend den dunkelten Platz des Gartens aufsuchten, um völlig angehört zu sein. „Aber ich habe Sie damit vom weiteren Verlauf des Theaters zurückgehalten“, heggart der Fremde, nachdem man Paolo genommen. „Doch ich Sie“, entgegnete der Major und stieg sein munteres, gemüthliches Lachen aus. Er war in der heitersten Stimmung, sollte doch endlich seine auf's höchste gelappte Reugier befriedigt werden. „Wir haben ja den „gebildeten Gauchner“ hinter uns und auf das Andere bin ich durchaus nicht neugierig. Wir wollen uns aber doch ein kleines Abendbrod bestellen, es läßt sich dann bequämlicher plaudern“, sagte der Major hinzu, und ohne die Einwilligung des Andern abzuwarten, rief er einen Kellner herbei und forderte eine Flasche Toluater und die Speisekarte.

zung unseres Königs es nicht mehr gelassen, daß die la-  
fische Jugend und weite Schichten der Bevölkerung den Einflü-  
geitlichen Dingen zu folgen werden für welche die höchsten Aus-  
sicht und Weisungen unserer Stellung gleich dem Ausprechen  
Gottes" lagen. Wenn die ansehnliche Menge tief und scharf  
eingreift in lang gepflegte und vielfach von der Achtung und Liebe  
der Bevölkerung getragene Einrichtungen, so trifft die Verantwortung  
auch für diese Folge des friedlichen Kampfes die geistlichen  
Hauptkräfte in Rom, welche in dem Wohl und Wohl ihrer all-  
gemeinen Betreffenden die höchste der weltlichen kirchlichen  
gering achten und, da Herausforderung zu Herausforderung  
schreit, unsere Regierung um immer stärkerer Anstrengung  
unbestimmt darum, daß sie durch ihr Verhalten die gelammten  
irdischen Einrichtungen in Deutschland immer weiterer Berrückung  
einführen.

Der Bundesrat ist zum 10. Mai nach Berlin ein-  
berufen.  
Wie die **Woch. Ztg.** erzählt, ist durch eine in voriger  
Woche ergangene Allerhöchste Cabinetsordre die definitive  
Verordnung der Post- und Telegraphen-Verwaltung  
ausgesprochen und zugleich der Generaldirektor  
Stephan zum General-Telegraphendirector ernannt worden.

Der **Woch. Ztg.** wird von Berlin geschrieben, daß  
man es ultramontanen als selbstverständlich ansieht, daß  
ohne Bezug sämtliche Orden und ordenähnliche Gesell-  
schaften Alles, was sie an irdischen Gütern besitzen, verkaufen,  
daß also der Staat nach sechs Monaten tabula rasa vorfindet.  
So erzählt das genannte Blatt, daß das moabitische Kloster  
schon vor einigen Tagen zu seiner Auflösung vorberei-  
tete Schritte gethan hat; auch die Irulinerinnen, die  
in der Lindenstraße ein Erziehungsanstalt leiten, wollen  
Berlin verlassen.

Um socialdemokratischen Lager sind in jüngster Zeit  
einige bemerkenswerte Symptome hervorgetreten. Bekannt-  
lich steht in Leipzig eine Reichstagswahl zum Ersatz des zu-  
rückgetretenen Abgeordneten Seipman bevor. In der durch  
dieserlei veranlaßte Wahlkämpfe treten die Socialdemokra-  
ten zum ersten Mal als geeinigte Partei auf. Um so  
mehr war es überraschend, daß Herr Webel ihnen die Wahl-  
enthaltung empfohlen hat. Die Wahrheit der betreffenden  
Bekanntmachung hat es freilich zu verdrängen gewußt, daß  
die Leipziger Socialdemokratie sich ein Verhältniß zu dem  
abgegangenen Mitglied nicht als ein Verhältniß gab, das  
auf Erhebungsmäßig mit einer Wählerunterstützung zu einem  
auf die gleiche Stufe zu stellen ist: Man hat beschlossen, sich an  
den Wahl zu beteiligen und als Candidaten, bei dem gänzlichen  
Mangel anderer Persönlichkeiten, eben Herrn Webel aufzustel-  
len, der bekanntlich den Reichstag bereits angehört. Von  
Interesse sind aber doch die Gesichtspunkte, welche der Führer  
der **Eisenacher** bei der Begründung seiner Ermahnung der  
Wahlenthaltung gemacht hat. Die allgemeine Stimmung zur  
Wahltheilnahme — so läßt das offizielle Organ der **Eisenacher**  
Partei, der **Volkstaat**, ihn argumentieren — sei offenbar  
eine gleichgültige, um nicht zu sagen niedergedrückte. Die  
Schicksalsfrage, die Arbeitslosigkeit, die besonders dringende Sorge  
um die tägliche Existenz hätten eine Gleichgültigkeit gegen die  
Wahlvergangenheit und auch durch die ausgebreitetsten unglück-  
liche Situation nicht zu bewältigen sein dürfte. Es ist seit  
einiger Zeit oft von dem Niedergang der socialdemokratischen  
Bewegung die Rede gewesen. Wir wollen auf dieses Thema  
nicht weiter eingehen, aber das Besondere der Gleichgültigkeit  
dieser Art ist doch gar schlecht zu dem allgemeinen Hohnschlachter, welches  
in der socialistischen Presse regelmäßig über jene Behauptung  
erhoben wird. Andererseits tauchen auch in der Einigungs-  
bewegung zwischen den beiden socialdemokratischen Parteien,  
obgleich dieselbe von ihren Vorgängern mit Pausen und

Trompeten als die vollendetste Tatsache der Welt angefin-  
det wird, noch immer dunkle Punkte auf, die für das Unions-  
wert zum mindesten nicht als gleiches Omen zu bezeichnen  
sind. Da habert z. B. soeben Herr Haselmann im **Neuen**  
**Socialdemokrat** mit dem bekannten Gewerkschaftsagitator  
Kapell. Der letztere ist höchst ungehalten darüber, daß ein  
von Haselmann ausgegangener Artikel des **Neuen Socialde-**  
**mokrat** die Wahrung ausgesprochen hat, man dürfe auf den  
Einigungscongress weder als „Eisenacher“, noch als „Kasseler-  
Kapell“, sondern nur als „Socialdemokrat“ erscheinen. Herr  
Kapell stellt darin eine plündernde Verleumdung „Eisales“  
und erklärt sich: „Ich spreche nicht von Socialdemokrat habe  
meine Schritte nur in der Sache Ferdinand Lassalle gemacht  
und bis heute wird mir wahrhaftig Niemand nachsehen kön-  
nen, ich lauge nichts zur Verherrlichung der Socialdemokratie.“  
Daß es sich hier keineswegs um eine vereinzelte Äußerung  
irgend eines Quacksalbers handelt, erhellt aus folgenden bejag-  
wichtigen Worten der Haselmann'schen Gegenklärung:  
„Deshalb spreche ich nochmal ganz bestimmt meine Ueberzeu-  
gung dahin aus, daß es von größtem Uebel wäre und zu-  
gleich gegen den Wunsch der ungeheuren Mehrheit der  
deutschen Socialdemokraten, wenn die Delegirten mit dem  
gemeinen Gedanken nach Götting reisen, daß Jünglinge gespon-  
nen würden und es auf dem Congreß größter Verwirrung zum  
Zweipalt käme.“ Auch Herr Haselmann würde sich,  
gleich Herrn Webel, wohl gefüht haben, beratliche Beschrän-  
kungen, wenn auch indirect, vor der Deffentlichkeit auszu-  
sprechen, wenn er nicht sehr bestimmte reale Anhaltspunkte  
für dieselben gehabt hätte.

\* Gestern (Mittwoch) Vormittag verließ der Abg. Dr. Lasker  
von Berlin ab. Der Referendar Jonas, seit mehreren Jahren in Lasker's  
Bureau beschäftigt und mit ihm befreundet, begleitete ihn. Dr. Las-  
ker reist nach Wien zurück; dort bleibt er über Nacht und  
begibt sich morgen nach Salzburg, wo wiederum Nacht gemacht  
wird. Am Samstag wird Lasker bei seinem Bruder, dem Kauf-  
mann Max Lasker in Freiburg (Breisgau), ein. Die Potsdam-  
Magdeburger Wohnverwaltung hatte dem noch angegriffenen Abge-  
ordneten und dessen Begleiter ein apartes Coupee eingemietet und in  
anerkennungswürdiger Lebenssicherheit sich verpflichtet, dem Recon-  
valeszenten bis nach Freiburg seine die ansehnliche Bedienung  
und Verpflegung zu Zeit werden zu lassen. Vor seiner Abreise ist  
dem Dr. Lasker noch eine mit zahlreichen Unterschriften versehene  
Adresse aus dem Kreise seiner Wähler in Meiningen zugegangen,  
in welcher ihm anlässlich der Wiederherstellung seiner Gesundheit  
Wohl gewünscht wird.

\* In dem russischen Feigen, welcher, um die preussischen  
Verordnungen durchzuführen, seinen Weg in Berlin gar-  
nisonierten Cavallerie-Regiment dient, wird sich nun auch  
ein japanesischer Prinz zeigen. Derselbe wird für einige Zeit  
zur Dienstleistung dem Kaiser-Jäger-Grenadier-Regiment beigegeben  
werden und beabsichtigt später auch, wenn möglich, dem theoretischen  
Unterricht an der Kriegsschule beizuwohnen.

### Deisterich.

In Graz arbeiten jetzt die Untersuchungsgerichte. Zahl-  
reiche Studentendelegationen sind bevorstehend. Der Victor  
Dr. v. Helly wird in einer neuen Studententerversammlung  
nochmals darauf hin, daß die nächste Ausfertigung die altsch-  
ließliche Schließung der Universität zur Folge haben werde. Die  
Villa Den Alfonso's wurde am 3. noch von 30 Infanteristen  
besetzt. Wie neuerdings gemeldet wird, hat der Statthalter  
alle studentischen Vereine, soweit dieselben nicht humanitäre  
oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen, aufgelöst.

### Schwiz.

Die Regierung des unter den ultramontanen Contonen  
durch seine Bigotterie hervorleuchtenden Cantons Freiburg

hat versucht, bei der bernern Regierung dahin zu interveniren,  
daß die im Altstädter eingemietete katholische Kirche in  
Bern wieder den Neulandstollen angegliedert werde. Wie vor-  
ausgesehen, hat die bernern Regierung abweisend geantwortet.  
— Die nach Delberg einberufene katholische Synode des  
Canton Bern hat sich dem neuen Kirchengesetz entspre-  
chend definitiv constituirt.

### Großbritannien.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, lei-  
det an Brandstich und wohnt deshalb dem Empfang bei der  
Königin am Dienstag nicht bei.  
Nach Londoner ultramontanen Blättern soll ein eigenes ul-  
tramontanes telegraphisches Correspondenz-Bureau eingerichtet  
werden, weil die bestehenden telegraphischen Bureaus ange-  
nehmlich Tatsachen enthielten.  
Aus Indien wird telegraphisch gemeldet, daß die Cholera  
in Dute nachgelassen hat. Sir Douglas Forsyth wird sich  
nach Kanton begeben um eine Entschädigung der birmannischen  
Schwierigkeit zu versuchen.  
Aus der Capstadt vom 7. April berichtet:  
Der Bürgermeister von Port Elizabeth bringt aus der Trans-  
vaal'schen Republik Goldes im Werthe von 10,000 Rth. Dies ist  
das erste Gold, das seit dem 13. August 1875 in Südafrika  
entdeckt wurde. Der größte Klumpen darunter wog 9 Pfund,  
Präsident Burgers hat aus der Transvaal'schen Republik drei große  
Goldklumpen, von denen der größte 11 1/2 Pfund wog, hieterge-  
bracht.

\* Nach dem Bureau Veritas sind während des Monats März  
131 Geschäfte zu Grunde gegangen, darunter 72 englische, 4 nor-  
dische, 13 französische, 9 holländische, 7 italienische, 4 ameri-  
kanische, 3 dänische, 2 sächsische, 2 schweizerische, 1 spani-  
sches, 1 portugiesisches. Gleichzeitig gingen 15 Dampfer zu  
Grunde, nämlich 9 englische und 6 amerikanische.  
\* Eine blutige Scene spielte sich vor etwa 10 Tagen auf dem  
Atlantischen Ocean an Bord des nach London bestimmten Schooners  
„Adelstein Vortou“ aus Boston ab. Unter der Mannschaft brach  
sich unter der See ein Meuterei aus, deren Anführer ein französi-  
sche ein Hüffe und ein Amerikaner waren. Derselben trafen den ersten  
Steuermann an, ermordeten ihn und warfen seine Leiche über Bord.  
Dem ersten Meuterei wurde die Meuterei wieder, einen schwer  
die andere zwei leicht verwundet, worauf er sie in Ketten legen  
ließ. Unter dieser Beschuldigung wurden die Meuterei in dem ersten  
geschehen normische Worte ließ, sagte er die Meuterei nach London fort  
mit ihm am 3. d. in Plymouth an, wo die Meuterei der Polizei  
übergeben wurden.

\* Die Cholera tritt in Indien mit großer Heftigkeit auf und  
es laufen erschreckende Berichte ein. Der Zug von Venares, der  
am 8. April Abends in Padana hätte einreisen sollen, kam erst am  
folgenden Morgen an, da unterwegs die Meuterei eingetreten  
musste, um die Leichen und die Sterbenden aus dem Zuge zu ent-  
fernen. Ein anderer Zug, der an demselben Tage in Padana ein-  
traf, brachte auch Leichen von solchen, die während der Fahrt der  
Cholera erlegen waren.

### Frankreich.

Eine den pariser Blättern zugegangene amtliche Note der  
Regierung bestätigt, daß die Ernennung von 23 neuen Bri-  
gaden und Divisionen durch den Eintritt einer gleichen  
Zahl activer Generale in die Cadres der Reserve notwendig  
gemacht ist. Um über die Bedeutung dieser Maßregel keinen  
Zweifel aufkommen zu lassen, werden die neuernannten  
Generale in der Note nochmals aufgeführt und wird bei  
jedem Einzelnen angegeben, in welchem Armee Theile derselbe getre-  
ten sei. — Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, ist  
am Mittwoch Abend nach Baiern abgereift.

## Sommerfahrten.

### II.

#### Rudelsburg und Saaleck.

Zu den herrlichsten und belebtesten Punkten in unsern schönen  
Thüringen gehören unstreitig die Schloßburgen Rudelsburg  
und Saaleck, die sich in der Nähe des rechten Saaleufers unweit  
des Dorfes Saaleck erheben und mit ihren herrlichen Ruinen einen  
stättlichen Anblick gewähren. Von Alben führt ein angenehmer  
Weg von etwa einer halben Stunde, begleitet von schönen Neben-  
gebäuden, fruchttragenden Wehrensiden, hübschen Wiesen und wohl-  
geordneten Fruchtböden, an den Fuß der Höhen, auf denen die  
Trümmer der genannten Burgen thronen. Freundlich und einlan-  
dend schauen die auch im Verfall noch majestätischen Wandra Leub  
auf die hyalinen Gewässer der schäumenden Saale, deren Ufer  
an dieser Stelle zu den schönsten Punkten des ganzen Oberlaufes  
gehören. Beide Höhen der Rudelsburg und der Burg Saaleck  
sind getrennt durch eine tiefe Schlucht, welche den Reiz der Gegenwart  
und ein Bewunderndes erhebt und eine effektvolle Abwechslung  
in dieses großartige Naturgemälde legt.

Ueber die ursprüngliche Geschichte der Rudelsburg ist wenig  
historisch Bisheriges zu berichten, und alle Aufzeichnungen über  
Entstehung und Ursprung der Burg gehören meist der Sage an.  
Angelehnt soll „Die Best“, wie sie kurzweg genannt wird, zum  
Schutze gegen die Sorben und Wenden angelegt worden sein und  
zwar von dem Ritter Rudolf von Wittenhausen, der hier an der  
Saale bedeutende Besitzungen hatte. Sein Sohn Debo soll spä-  
terhin die Burg erweitert und nach seinem Vater „Rudelsburg“  
benannt haben. Gegenüber stand der Sage noch eine andere Burg,  
die „Kraumburg“, deren Befestig mit den Trümmern von Rudelsburg  
in Felle lag, welche erst mit Debo's Enkel Otto, der eine Tochter,  
Namens Hildegard hatte, ein Ende erreichte. Der Befestiger der  
Kraumburg, Ludwig von Wittenburg, soll nachmals die Hildegard  
geheiratet und dadurch die Rudelsburg an sich gebracht haben.  
Im Laufe der Zeit sollen die Ritter der Rudelsburg arge Belegel-  
erben geworden sein, so daß Rudolf von Habsburg sich genötigt sah,  
die Beste zu Ende des 13. Jahrhunderts zu belagern und zu  
zerstören. Der ständlich gewordene und als Bauer verlebte Friedrich  
Conrad von Wittenburg wurde ergriffen und hingerichtet. Alle  
diese Angaben beruhen jedoch auf Fiktion, da hier nie ein  
Schloß Namens Kraumburg vorhanden hat. Eben so unrichtig ist  
die Angabe, daß Kaiser Rudolf I. seinen Gemahlin in dem be-  
nachbarten Freyde einen Prinzen geboren haben soll, der Erbauer der  
Rudelsburg gewesen sei. Auch noch einige andere Angaben über  
die Erbauung der Burg sind geschichtlich durchaus ungenügend.

Die erste historisch begründete Nachricht über die Rudelsburg  
finden wir in einer Urkunde des Bischofs Ludo II. von Naumburg,  
die aus dem Jahre 1171 stammt und einen Hugo in Rudelsburg  
durch als Zeugen auführt. Dieser Hugo war aller Wahrscheinlich-  
keit nach nur Burgvogt und nicht wirklicher Befestiger der Rudels-  
burg. Im 12. Jahrhundert ging die Burg von den Bischöfen von  
Naumburg zu Lehn, und alle Lehnssträger galten damals die Rait-  
grafen von Weissen. Auch die letzteren hielten hier nur Burgmannen  
und zwar zehn und mehr, woraus sich auf die Wichtigkeit der  
Beste schließen läßt. Allen Anschein nach diente die Rudelsburg  
als Wacht- und Sichertheitsposten an der in jener Zeit hier vor-  
überführenden wichtigen Handelsstraße. Derselbe soll die Burg,

welche ihre Anfallen als Raubritter viel bestritten waren, von dem  
Rundgrafen Friedrich mit der gebührenden Wange zerstört worden  
sein. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts (1348) ward die Beste  
von den naumburger Bürgern unter Hans von Drügen erobert  
und geschleift und der damalige Grafen W. rner Kurfürst einge-  
fangen. Nachmals kam die Rudelsburg an die Schenkten von  
Saaleck, zu deren Best die vornehmliche Lehnsherrschaft noch  
existirte; hierauf gelangte sie laut Verleibnis des Kurfürsten Fried-  
rich und des Herzogs Wilhelm an die Schenkten von Winau. Der  
letzte Schenk von Rudelsburg war Eberhard, der in der letzten  
Hälfte des 15. Jahrhunderts erlosch. Nach vor jener Zeit  
kam die Rudelsburg an den Herzog Wilhelm, dessen Lehnsträger  
im Bundeszuge auf die Seite für den Kaiser trat und soher  
von dem Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen in der Rudels-  
burg belagert wurde. Dies geschah im Jahre 1450. Bei dieser  
Gelegenheit ward die Beste zerstört, die darnach längere Zeit  
wüste lag. Späterhin finden wir die Rudelsburg wiederum bewohnt,  
bis sie bei einer Theilung zu Ende des 15. Jahrhunderts dem  
Wahlherzogtum zugewandt wurde.

Die Herren von Winau besaßen die Rudelsburg anderthalb hundert  
Jahre lang und veranfaßen sie schließlich an die Herren von  
Dierhausen. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts finden wir die  
Burg bereits öde und verlassen, nur von einem Grafen bewohnt;  
dennoch wurden hier noch gelegentliche Gerichtstage abgehalten. Im  
Laufe des 3. jährigen Krieges endlich ward der gänzliche Ruin der  
Burg herbeigeführt. „Nun zog der Uhu als Burgherr ein und  
mit ihm als Schnapen die Gellen!“ Nachmals hat die Rudelsburg  
noch viele Herren gehabt, bis sie endlich an die Herren  
von Schönberg gelangte. Jetzt sind die noch vorhandenen  
Trümmer, besonders aber der Thurm, wieder in houchlichen  
Zustand versetzt, so daß die Ruinen recht einladend aus-  
sehen und eines Besuchs wohl werth sind, zumal auch ein  
freundliches Gasthaus für lieblichen Genuss comfortable einge-  
richtet ist. Hunderte, ja tausende von Fremden aus der Nähe und  
ferne strömen alljährlich nach der Rudelsburg, um hier bei guter  
Verzierung ein friedliches, gemüthliches Stündchen zu verleiben!

Während eines Besuchs der Rudelsburg, statten wir auch der be-  
nachbarten Burg Saaleck, die der Sage nach von Rarl dem Gro-  
ßen erbaut worden sein soll, einen Besuch ab, indem wir von dem  
gleichnamigen Dorfe aus den alten sogenannten Burgweg hinauf-  
steigen. Schwelgen Wälden die beiden runden Thürme als noch  
vorhandene Zeugen der einst prächtigen Burg von der Höhe hinauf  
auf das Saaleck und die tiefe Schlucht, welche die Höhe der Ru-  
delsburg abtrennt. Von dem gegen Ost hin liegenden Thurme ge-  
hört man eine überaus hohe Fenchel. Die Thürme ans brechen  
sich die Wälden der Saale, vor uns erheben wir die Rudelsburg,  
inns am Horizont wird das Dörfchen Freyde sichtbar, und runde  
abenteuervolle Felsmassen begrenzen die Landschaft. Tief schweigen  
rührt der Himmel darüber und seine Wolken ziehen still dahin.  
Aber wende dich gegen Abend, und Alles blüht und lacht. Wir  
sind in ein mannichfaltig belebtes, von waldbewachsenen Berg-  
abhängen umschlossenes Thal. Das freundliche Dorf Saaleck und  
jenseit der Saale Stendorf füllen den Vordergrund. Den Mittel-  
grund bilden wogende Getreidefelder und grüne Wälden, durch-  
schnitten von dem Silberbache in der mährischen Bindungen sich  
dahin schlängelnden Saale. Weiter hinauf vereint sich das Thal,  
den Wälden begrenzt ländliche Dörfchen und Gebüsch,  
über die am sanften Abhänge der Berge, links zwei friedliche Dör-

fer, Groß- und Kleinbären, mit ihren Kirchthürmen, und gegen-  
über am Fuße des Sonnenberges, die Gailenbergwälden von Unter-  
Neuluga aus verlebender Ferne hervorblühn. Weit ausgedehnte  
Höhen, die im Hintergrunde sich erheben, begrenzen den fernen  
Horizont.

Die ersten Befestiger der Burg Saaleck waren Burgböthe (advoca-  
tus) aus edlem Geschlechte, daher sie auch in alten Briefen „nobili-  
ter“ bezeichnet werden. Vermuthlich ward die Beste zugleich ein  
Besitzthum der Herren von Rudelsburg, unter der Landeshoheit der  
Markgrafen von Weissen aus dem Hause Wettin. Als erster Advoca-  
tus der Saalecke wird Hermann genannt, der als Zeuge in einer  
Urkunde des Bischofs Ludo I. von Naumburg erwähnt wird. Auch  
der letzte Burgvogt hieß Hermann, der ebenfalls als Zeuge in einer  
Urkunde des Bischofs Casparhard genannt wird. Darnach ging  
die Lehnsherrschaft wohltheilich an die Bischöfe von Naumburg  
über. Späterhin finden wir die Burg Saaleck als besondere Herr-  
schaft im Besitze der Schenkten von Baranya. Ein dieser Schenkten,  
Rudolf von Saaleck, begleitete die Gemahlin des Königs von Ungarn  
Hermann von Thüringen an den König Andreas II. von Ungarn,  
welche die Braut des Sohnes des Ertrunken nach Thüringen führen  
sollte. Uebrigens scheint dieser Schenk Rudolf am langjährigsten  
Hofe in hohen Ansehen gefunden zu haben, denn wir finden ihn  
späterhin wieder in der Begleitung des Landgraven Ludwig und  
seiner Gemahlin Elisabeth auf einer Reise zu dem Könige von  
Ungarn und dann noch später in Begleitung des Markgrafen Lud-  
wig auf seiner Reise nach dem heiligen Lande. Ludwig starb unter-  
wegs zu Oranto in Unteritalien; dennoch führte Rudolf die Leiche  
des Grafen zurück nach der Heimath und unterführte hier die Wittve  
des letzteren gegen die harten Angriffe des Vormundes ihrer Kin-  
der, des Heinrich Raspe. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts  
verkauften die Schenkten Conrad, Rudolf und Heinrich von Saaleck  
einen Theil ihrer ausgedehnten Besitzungen, darunter auch ihren  
Antheil an dem Schloße und der Stadt (!) Saaleck, an den  
Bischof Wäldig von Naumburg; trotzdem behielten die Nachkommen  
der ersteren den Titel Schenkten von Saaleck bei. Auf der  
Burg Saaleck wohnte nun ein bischöflicher Vogt, der als Haupt-  
mann seine Knappen in's Feld führen mußte, sobald dem Bischof  
Kriegsgefahren drohten. Als erster bischöflicher Vogt wird Johann  
von Deuzen genannt. Nachmals hielt der Bischof Johannes I.  
von Naumburg, der übrigens ein ausdauerndes Leben geführt  
haben soll, hier oftmals Hof. Eine Beilage, daß Wäldig obdane  
bei einer Festlichkeit fast angeheult zwei Damen ergriffen habe,  
um mit ihnen zu tanzen; er sei aber in demselben Augenblicke todt  
niedergerathen und in die Klauen des Wälden geworfen. Der Reich-  
thum wurde in der Schloßhalle der Burg Saaleck beigest.

Ueber die spätere Geschichte der Burg ist bis jetzt nichts Authen-  
tisches aufgefunden worden; ja man weiß nicht einmal mit Sicher-  
heit anzugeben, ob die Beste mit Genoit oder durch den Einfluß  
der Mitternachts in Thürmer geleitet worden ist. — Angelehnt der  
Ruinen der Burg Saaleck und der Rudelsburg und durch den herrlichen  
Umgebung können wir beim Abschiede von dieser lieblichen Erd-  
stelle mit dem Dichter sprechen:

„Nimmer entfliehet dem Sturz, was Menschen, die Stolzen  
erbanen,  
Ewig küßt! Du und schaffst herrliche Freuden, Natur!“



# Leopold Loewenthal,

66. Gr. Steinstraße 66.

Außergewöhnlich billige Einkäufe in der jetzigen **Leipziger Oster-Messe**, hervorgerufen durch die sich täglich immer mehr steigende Geldnoth, haben mich in den Besitz einer bedeutenden Waaren-Masse, sämmtlich nur gute, reelle und streng moderne Stoffe gebracht, und bin ich dadurch im Stande, Jedermann zu Pfingsten mit außergewöhnlich billigen **Herren- und Knaben-Garderoben** dienen zu können. Ich empfehle deshalb:

- Sommer-Ueberzieher**, hoch elegant, von 5, bis 7 Zhr.
- Sommer-Anzüge für Herren** von 8, bis 10 bis 12 Zhr.
- Buckskin-Beinkleider** von 1 $\frac{1}{2}$ , 3 bis 4 Zhr.
- Schwarze Tuch- oder Buckskin-Anzüge** von 7, 9 bis 12 Zhr.
- Jaquets u. Joppen** von 3, 4 bis 5 Zhr.
- Knaben-Anzüge**, eine außergewöhnlich große Auswahl, von 2, 3, 3 $\frac{1}{2}$  bis 4 Zhr.
- Schlafröcke** von 8 Zhr. an u.

Bestellungen nach Maß und Auswahl der Stoffe stellen sich nur um ein Geringes höher.

# Leopold Loewenthal,

66. Gr. Steinstraße 66.

Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

## Thüringische Eisenbahn.

Vom Sonntag den 9. Mai cr. ab werden die im vorigen Sommer bereits beschriebenen beiden weiteren Personenzüge I.-IV. Classe zwischen Eilenach und Halle resp. Leipzig wieder und zwar in nachstehendem allgemeinen Fahrpläne durchgeführt:

ab Eilenach	6 Uhr	Min. Morg.	ab Leipzig	5 Uhr 15 Min.	Abend.
= Erfurt	7	39	= Halle	5	39
= Naumburg	9	36	= Naumburg	7	3
in Halle	11	4	= Erfurt	9	6
= Leipzig	11	15	in Eilenach	10	41

Diese Züge halten auf sämmtlichen Stationen und Halteplätzen mit Ausnahme von Barmen und — bezüglich des Abendzugs — Ammendorf und können auf Grund der gewöhnlichen Ein- und Retourbillets von und nach allen zugehörigen Stationen benutzt werden.

Ein spezieller Fahrplan wird bei den Billetschaltern ausgehängt sein.

Erfurt, den 1. Mai 1876.

Die Direction.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß auf Grund des § 47 alinea 3 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahn Deutschlands vom 1. Mai 1874 sämmtliche bei diesseitigen Stationen sowohl in Eilfracht als in gewöhnlicher Fracht zur Aufgabe gelangenden Etüdgüter

vom 1. Mai cr. ab

nur dann zur Beförderung angenommen werden, wenn dieselben außer mit der schon jetzt vorgeschriebenen Signatur, auch mit der Bezeichnung der im Frachtbriefe angegebenen Bestimmungstation in deutlicher und dauerhafter Weise versehen sind, sofern die Beschaffenheit der Colli dies ohne besondere Schwierigkeiten gestattet.

Dresden, Magdeburg, Berlin, Leipzig und Erfurt, am 27. April 1875.

Königliche General-Direction der Sächsischen Staats-Eisenbahnen.

Directorium der Magdeburg-Göthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Director der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Director der Halle-Sorau-Gubenener Eisenbahn-Gesellschaft.

Directorium der Leb. & Dredener Eisenbahn-Gesellschaft.

Director der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die edsten **Lister'schen Verbandstoffe**, sowie alle übrigen Verbandzeuge, als: **wollene Fuss- u. Augenbinden ohne Naht, Wachstafel etc.** und alle Arten **Unterlagstoffe** sind zu haben bei

**Friedrich Arnold, am Markt.**

Die Braunkohlengrube „**Pauline vereinigt Feld**“ bei Dörstewitz verkauft eine vorzügliche **Steinkohle** mit 23 A. pro Centner und ist diebe, durch genügende Arbeitskräfte unterstützt, in diesem Jahre in den Stand gesetzt, auch größere Lieferungen zu übernehmen und alle Kohlennachfrage zu befriedigen. Dörstewitz, im April 1875.

Die Gruben-Verwaltung.

J. A. Köppl, Obersteiger.

## Böhmische Braunkohlen

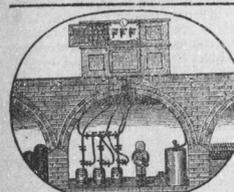
in bester Qualität offerirt zu 8 $\frac{1}{2}$  Sgr. pr. Ctr.

**Carl Buchmann, gr. Sandberg 10.**

## Der Concur-Ausverkauf

große Brauhausgasse 31

Montag den 10. Mai Nachmittags 6 Uhr und sind sämmtliche Waaren noch bedeutender unter gerichtlicher Taxe herabgesetzt. Der Verwalter.



## Bierdruck-Apparate

mit Regulir-Ventil, anerkannt solider Construction mit oder Kühlstange empfohlen

**Engling & Weber.**

Preiscurante mit Illustrationen gratis und franco. Auf Verlangen auch Referenzen.

## Baumaterialien:

Prima engl. und stettiner Portland-Cement, Zeolith-Dachpappe in Rollen, Steinkohlen-, Kien- und Lapidar-Theer, englische und deutsche Chamottesteine in verschiedenen Marken, Chamottemörtel, Gyps, Asphalt, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, in beliebig geschlagenen sowie ganzen Längen etc. etc. empfiehlt billigst

## Gustav Mann jun.,

an der Magdeburg-Leipziger Bahn Delitzscherstrasse 7 und grosse Ulrichsstrasse 11.

Alle Sorten geschnittene **Stock- und Schaalholzer, Pfähle, Spangen und Stäbe** zu Stacketen, zum billigsten Preise offerirt im Ganzen wie auch im Einzelnen

## L. W. Nagler,

Thalmühle bei Reisdorf am Harz.

**Niebeck'sche Briquettes** (Ober-Röblingen und Dieskau) à Fuhre von 25 Centner Netto 20 Mark frei Stall.

**Dampfpreßsteine** (Obernöblingen und Reisdorf) bester Qualität à Mille 15 Mark 75 Pfg. frei Stall empfohlen bei prompter Lieferung.

Bei größeren Entnahmen resp. bei Abschließen treten Preisermäßigungen ein.

## Eulner & Lorenz, Bauhof 5.

Donntag den 8. Mai steht bei mir ein großer Transport hochtragender Kalben zum Verkauf.

**Louis Reinhardt,** Viehhändler in Markranstädt.



**Künstliche Zähne**, neuerer Methode, werden billig und schmerzlos eingesetzt. Dr. J. Sachs, Geiststraße 8.

**Billige Glas- u. Porzellanwaaren.**

- Große Seidel mit 1/2 Rippen à Dgd. M. 4,75.
- Kugelseidel à Dgd. M. 4,50.
- Edelseidel à Dgd. M. 3,25.
- Große Fliegenfänger mit Stöpsel à Stück 0,50 Pf.

Empfehle ferner zu außerordentlich billigen Preisen: **Coffee- und Des-service, Waschs-service, Cabarets, Kuchenteller, Dessertteller, Kaffe-, Blumenvasen, Eßig- und Del-Mengen, f. geschl. Edel-seidel, Wein- und Wassergläser.**

**Gustav Ferber,** gr. Ulrichsstraße 12.

Die Gebr. Gebrüder **Zahn-halsbänder** sind nur allein bei mir echt zu haben. **Gustav Ferber,** gr. Ulrichsstraße 12.

Für Schlosser und Schmiede.

Von Ringeln halten stets großes Lager und verk. zu annehmbaren Preisen **Weisenborn & Co., Halle.**

## Pelz-sachen

übernehme zur Conservirung **Chr. Voigt.**

## Stroh-hüte,

**Band und Blumen** sehr billig **K. Dieskau,** Rathhausgasse Nr. 19.

**Tiebig's Fleisch-Extract** in 1/8, 1/4 und 1/2 Pf.-Büchlein, **Condensirte Schweizer-Milch** à Büchlein 75 Pfg. empfiehlt **Aug. Apelt,** Leipzigerstraße 9.

**Büchlinge! Büchlinge!**

**Ed. Schulze,** Leipzigerstr. 21

Billigste Preise! Täglich frische Sendungen!

**Bratfeninge! Melbriden!**

**Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe** werden unter Garantie — dauernd beseitigt. Krankheitsbericht erwünscht. Auswärts brieflich. Erfolg sicher. **C. F. Kirchner,** Berlin N., Rothenstraße 43, früher Lindenstraße 66.

**Bad Ilmenau** eröffnet Mitte Mai. Badearzt: **Sanitätsrath Dr. Proller.**

**Gallescher Verein für Volkswohl.** Der Unterricht in den Vereinschulen wird am Freitag den 14. Mai geschlossen und beginnt am Montag den 24. Mai. **Der Abtheilungs-Ausschuss.**

**Metall- und Eisenarbeiter-Versammlung.** Sonnabend den 3. Mai Abends 8 Uhr im Saale des neuen Theaters große Ulrichsstraße 4. Tagesordnung: Constitution der Gewerkschaft.

**Lichtige Hock-, Hosen- u. Bekleidungsstücke** der sucht bei hohem Lohn **Carl Klos.**

**Der Arbeits-Nachweis** vis-a-vis dem Kronprinz befohrt für 50 R. Pfg. ganz nach Vorschrift alle männl. u. weibl. Dienstboten u. Arbeiter. 1041b

**Ammonial-Phosphat, Superphosphat, Baker-Guano, Superphosphat** laufen bei **H. Egan,** Leipzigerstraße 90.

**Hotel zur Tulpe.** 240e Sonnabend den 8. Mai **Grosses Abend-Concert** vom Musikdirector **Fr. Menzel.** Anf. 8 Uhr. Entree à Person 30 Pf.

**Wagen-Verkauf.** 2 alte noch in gutem Zustande Einspanner-Keller-Wagen, 1 Karzer 4<sup>te</sup> Holz-Wed-Wagen, 1 4<sup>te</sup> Keller-Wagen, 2 Feder-Weschwagen billig, 3 alte 4<sup>te</sup> Keller-Wagen preiswürdig weit nach Schiedemitt. **Noch,** Leipzigerstr. 62.

**Möbelfuhrwerk** jeder Größe, dem tüchtigen Aufsatzer beigegeben werden können, empfiehlt zu Unzügen **C. Dettendorf,** Möbelfabrikant.

**Malergehülften** sucht für dauernde Arbeit bei gutem Lohn, Reiseflohen vergütet. **Emil Köster, Maler,** Giesleben, Stadigaben 8.

**Sing-Academie.** Sonnabend den 8. Mai Nachm. 5 Uhr Uebung für Damen im Saale der Volksschule. **Der Vorstand.**

**Familien-Nachricht.** Verpätet. **Ed. Rein** Mittags 11 Uhr hat sich nach langem Leben mein einz. Sohn, unser Bruder und Neffe bei stud. phil. **Herrmann Wagner,** Halle, den 6. Mai 1875. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gez. Druck und Verlag von Dies Genzel.

Mit einer Beilage, welche den anzuwerbenden Annoncisten mit nächster Nr. liefert.